Heft 1. 50 Pfge. 6 Hefte = 1 Band = 3.— Mk.

Januar 1899.

Metaphysische Bücherei.

Kritische Bibliographie aller Länder über die Neuigkeiten der Philosophie, Metaphysik, Psychologie und des Okkultismus.

Herausgegeben von **Paul Zillmann**

Professeur hon. à la Faculté des Sciences Magnétiques de Paris.

Okkultismus; was ist er? was will er? wie erreicht er sein Ziel? Eine unparteiische Rundfrage mit Antworten von Frz. Hartmann, J. Pfahl, Friedrich Maier, R. Wedel, Chr. Hundt, Egbert Müller, Carl du Prel, Eduard von Hartmann, H. Krecke, Otto Henne am Rhyn, Erich Bohn, L. Marx-Jäger, Ludwig Deinhard, Max Gubalke, August Hager, Albert von Schrenck-Notzing, J. Stossmeister, Max Rahn, Ludwig Büchner, M. F. Sebaldt, Gabriel Max, Albert Huber, J. H. Schmick, Ludwig Kuhlenbeck, Gr. C. Wittig, G. W. Gessmann, A. F. Louvier, Eduard Reich, von Spreti, S. von Brockdorff, Emil Schlegel, Robert Wihàn, Rudolf Müller, A. Eder, Albert Kniepf, Hübbe-Schleiden, Carl Berthelen, Josef Klinger, Leopold Engel, Emil Kolbe, Charles Thomassin, Josef Hafner, Albert Moll, Heinrich Kraft, Max Taubert, A. Thienemann, Feilgenhauer, Oskar Vogt, Emil Jacobsen, Hugo Göhring, Anton Lampa. Carl Andresen, Chr. Morris de Jonge, Julius Duboc, Paul Meyer, Georg von Langsdorff, Heinrich Romundt, Eduard Löwenthal, Hugo Astl-Leonhard, Robert Wiesendanger, Adolf Klein, Paul Zillmann, Walther Kietz, Franz Freudenberg, Henri Frey, Eugen Heinrich Schmitt, Alexander Fischer, Otto Geise, von Erhardt, C. Reissig, Gustav Jäger, Albert König. Herausgegeben von Ferd. Maack. Verlag von Paul Zillmann, Zehlendorf (4.—)

Eins der anregendsten Bücher über den zeitgenössischen Okkultismus, die unsere Litteratur aufweist. Für Leser philosophischer, spiritualistischer oder okkultistischer Zeitschriften ist es unentbehrlich und erspart eine ganze Bibliothek von Broschüren und Büchern. Von Seite zu Seite wird man durch die sich mitunter völlig widersprechenden Ansichten gelockt, hier zum Beifall, dort zum Widerspruch angeregt. Hier ist man versucht, das Buch ärgerlich über den Unsinn in die Ecke zu werfen, dort ruft man laut Bravo. Es ist erfrischende Kost. Kost zum Nachdenken, zum Nüsseknacken in den zweihundert klein-

gedruckten Seiten. Die Koryphaeen „okkulter“ Wissenschaft und die Gegner sehen sich friedlich neben einander schwarz auf weiss und dem Leser bleibt es überlassen Stellung zu nehmen. Wer sich Klarheit über die „brennende“ Frage: Was ist Okkultismus? verschaffen will, lese das Werk! Eine Kritik einzelner Ansichten werde ich nach und nach in der Neuen Met. Rundschau veröffentlichen unter der Marke: Kritik okkultistischer Anschauungen. Die Klärung der Anschauungen wird dadurch vielleicht dem Ziele näher gebracht. Nur noch einige Worte über den Herausgeber und seine vorgetragene Ansicht möchte ich hier anfügen, um wenigstens einigermassen seinen schädlichen Suggestionen entgegenzuwirken. — Eine mitunter haarsträubende Kritiklosigkeit der Interessenten für Okkultismus macht diese zu Heerdentieren, welche stumpfsinnig hinter dem grössten Schreier hertrotteln, ohne daran zu denken, dass der Schreier ein Irrlicht ist, sein Wort eitel Schein und der Weg, auf dem er vorausschwebt, in einen Sumpf führt, in dem sie erstickt werden.

Maack meistert den Okkultismus! Die älteste aller Wissenschaften, die Lehre von der Potenzierung der Seelenkraft, die, wie kein anderes Gebiet, ihre minutiöseste Ausarbeitung in der indischen Yogaphilosophie gefunden hat, in der jahrtausendealte Erfahrungen niedergelegt sind, hat bei M. abgewirtschaftet. Er begründet einen neuen Okkultismus! — Es ist gut, dass diese neo-okkultistischen Ansichten dem Buche als Anhang beigegeben sind. So ist wenigstens die vermeintliche „okkultistische“ Weisheit hübsch auf einige Seiten comprimirt und reizt in dieser Form mitunter zu recht bedenklichem Kopfschütteln. Einzelheiten hebe ich zur Ergötzung unserer Leser für geeignetere Zeiten auf. Ich erhielt jedoch jüngst einen Brief von einem der hervorragendsten deutschen Forscher auf metaphysischem Gebiete, in dem sich untenstehende Kritik Maack'scher Ideen findet. Vorausschicken muss ich, dass Maack die Okkultisten in Kopf- und Herzokkultisten teilt, dass er eine Kopfliebe und eine Herzliebe kennt, dass ihm der Kopf über alles geht und ein Mensch mit Herz als kritikunfähig gebrandmarkt wird. Er sagt „Das Ziel der Wissenschaft ist Wahrheit.“ „Wissenschaft und Kunst sind Antipoden.“ Demnach ist das Ziel der Kunst Unwahrheit oder Täuschung, welchen Satz man im Anhang gedruckt lesen kann. — Der betreffende Herr schreibt:

„Wenn ein Mann unfähig ist zu verstehen, was Okkultismus ist, dann macht er sich selbst ein Ragoût zurecht, dem er dann den Namen Okkultismus giebt, wenn es auch gar nichts mit dem zu thun hat, was der Name in Wahrheit bezeichnet. Wie dürr und leer innerlich dieser Mensch sein muss, kennzeichnet bereits seine Auffassung der Kunst sowohl als auch die kindische Freude, die er über die getrockneten Regenwürmer hat, die er gefunden. etc. —

Die Enquête von Dr. M. ist ein höchst anregendes Werk, besonders der gesunden Opposition wegen, zu der sie vielfach anregt, und solche Anregungen führen stets zum Schaffen.

Offen gestanden ist mir der Neo-Okkultismus zu dumm, als dass ich eine lange Entgegnung schreiben möchte; ich wüsste auch garnicht wo anfangen bei einem Menschen, der zufrieden ist mit der dünnen trockenen Schale einer Verstandeserkenntnis, und dem so wenig nach Leben verlangt, dass er mit der Kenntnis des stets gekannten Liebesgesetzes in der Welt der Gegensetzlichkeit sich begnügt, das Gleichgewicht und Einheit und Ganzheit zwischen den vermeintlichen Gegensätzen (die nur relativ sind) erzeugen möchte und selbst doch nichts anderes als die Schöpfung des Gleichgewichts ist, so dass hier also das Kind seinen Vater erzeugen möchte. Es ist also nur Liebesahnung, welche alle Bewegung hervorbringt, und die Erkenntnis eines solchen Gesetzes stellt eine menschliche Seele zufrieden; was nützt mir denn das Wissen eines grossen Schatzes wenn ich ihn nicht erlangen und besitzen kann; ist nun vollends der Schatz eine lebendige, geistige Sache, eine Sache des Herzens, so ist die leblose und wesenlose Idee von der Sache, wie sie eben der Kopf als Gesetz finden kann, gerade das Gegenteil von der Sache selbst. Es ist eben stets wieder die alte Geschichte von Regenwürmern.....

Ein Mensch, der zu den geistig Lebendigen gehört, muss sich ebenfalls bis zur Idee, bis zum Worte, bis zur Gesetzeserkenntnis durchkämpfen; da er aber nicht nach leeren Formen und Worten verlangt, und sich wohl bewusst ist, dass ein Gesetz nur zur Erfüllung vorhanden ist, so genügt ihm auch weder Idee, Namen noch Gesetz, und er findet keine Ruhe, bis nicht der Inhalt des gefundenen Wortes, die genannte Sache selbst verwirklicht und enthüllt und das im Kampfe um das Licht der Erkenntnis gefundene Gesetz erfüllt worden ist.

Der geistig Tote, mag er noch so viel Intellekt besitzen, begnügt sich aber, obgleich er vorgiebt, nach der Wahrheit zu suchen, mit leeren Formen und Worten und mit der Kenntnis von Gesetzen; er handelt wie ein Mann, dem ein grosses Erbe zugefallen, und der damit, zu wissen, Erbe zu sein, so zufrieden ist, dass ihm gar nicht der Gedanke kommt, nach dem Vermögen selbst zu verlangen und die Erbschaft thatsächlich anzutreten. Er ist ein Phantast und sein Besitz ist ein rein illusorischer: anstatt das Geld im Kasten zu haben, glaubt er irrtümlich dasselbe im Kopfe haben zu können, und ist mit diesem Irrtum und dessen angenehmer Wirkung auf das Herz zufrieden. Und so verhält es sich mit der Kopfliebe: sie ist nicht die Liebe selbst sondern, die Liebe zu etwas und zwar: zum Kopfe, und diese brauchte Dr. M. nicht erst zu finden, da er von derselben ausging. Einem so Verkehrten muss die reale Forderung, das Geld auch im Kasten haben zu wollen, höchst phantastisch und überflüssig oder gar unmöglich erscheinen, wenigstens weist die kindliche Freude über die angeblich neu entdeckte Kopfliebe mit der absprechenden Kritik über die Herzliebe darauf hin. Dr. Maack muss doch wohl in seinem Herzen die entsprechenden Erfahrungen gemacht haben, die ihn zu dem Urteile nötigten, dass das

Herz nur fähig sei zu Schwärmereien, Phantasieen, leeren Phrasen, hohlen Worten, aufflackernden Sentimentalitäten, Moralitätsgefühlen etc. . . . .

Wie der Kasten für das Geld da ist, so ist das Auge da, das Licht zu empfangen, und das Herz für die Liebe. Der Intellekt ist aber weder ein Behälter für das Geld, noch für das Licht, noch für die Liebe, sondern ein Organ für die Mathematik der Begriffsformen, und dass Dr. Maack desshalb für den Kopfokkultisten nie zu überschreitende Grenzen erkennt, ist gewiss der ungeteilten Anerkennung wert. Das „Wissen" der Liebe, das im Neo-Okkultismus der „Kopf" erreicht haben will, ist nichts als das Wissen einer Vorstellung und als die Erkenntnis der bedeutenden Stellung, die der in dieser Vorstellung fixirten Sache über der Welt der Gegensätze zukommt, wodurch man dem sachlichen Inhalt dieser Vorstellung nicht einen Schritt näher gekommen ist und nicht berechtigt ist, von einem Wissen der Liebe zu sprechen, welches die Weisheit des Erlebnisses wäre und von einer wirklichen Sachlichkeit Zeugnis geben, würde.

Dr. M. würde jedenfalls auch, wenn er etwa eine Rundreise durch Italien behufs Studiums seiner ewigen Kunstwerke beabsichtigte zu machen, es für schwärmerhaft und phantastisch halten, sich nicht mit dem Rundreisebillet nebst dem entsprechenden Bädecker begnügen zu können: da er ja auf dem Billet alle Stationen, die er besuchen möchte und im Bädecker die dort befindlichen Kunstwerke verzeichnet findet, schwarz auf weiss, so dass man sie auswendig lernen und jederzeit „im Kopfe haben kann", oder da man sie, nach Dr. M. exact wissenschaftlichem Verfahren „weiss". Jedenfalls wäre sein Standpunkt für ihn auch der einzig richtige seinem Kunstverständnis nach zu urteilen, denn niemand vergeudet gern erfolglos Zeit und Mühe.

Geschieht die Resignation aus der höchsten Potenz — die stets Leben, Liebe und Selbstsein ist — dann ist sie die That des Weisen und des Heiligen und eine Notwendigkeit; geschieht sie aber aus Impotenz, aus Lebensmangel, Leerheit und Unfähigkeit zu verstehen und zu erleben, — dann bleibt noch viel zu lernen übrig bis zur Berechtigung zu resignieren.

Sowohl die gegensätzlichen Erscheinungen sind für Dr. M. selbst die Wahrheit als auch der hinter denselben liegende Indifferenzpunkt, so dass er, auf die erste Auffassung Bezug nehmend, der Kunst allen Wert abspricht, da die Erscheinungen, die sie darstellt, nicht wahrhaft existirten, sondern uns „vorgetäuscht würden — während gerade der wahre Künstler weiss, dass alle Erscheinung Täuschung ist und dieselbe für ihn nichts als ein Mittel zum Ausdruck der Wahrheit, des Sinnens und des Wesens ist, das hinter den Erscheinungen liegt, und in der Sprache der Künstler Poesie genannt wird. Indem die Kunst diese dahinter liegende Wahrheit zu höherem Ausdruck bringt als die Natur, steht sie über der Welt der Erscheinungen und über der Wissen-

schaft, die an die Erscheinungen gefesselt ist und höchstens durch Schlüsse — nicht auf die Wahrheit — sondern auf eine vermeintliche, meist schon bei der Geburt verhungerte, Wahrheitsidee kommt.

Zu aller Wahrnehmung gehört ein Sinn; auch zur Wahrnehmung der Wesenhaftigkeit, Wahrheit des Geistes und der Poesie, die in einem wahren Kunstwerk liegen, ist geistiger Sinn, eine Wesenspotenz nötig, die vielen Menschen nicht gegeben ist. Aber selbst ein exacter Wissenschaftler ist nicht des Gesetzes enthoben, dass einem Urteil und Schlusse eine Wahrnehmung und Erfahrung vorausgehen muss, widrigenfalls Urteil und Schluss ein Spiel der Phantasie sind, welches dann der klare Ausdruck der Wahrnehmungsunfähigkeit des Urteilenden ist.

Da in der Natur ein Gegensatz bereits im andern ruht und keimt und ein Gegensatz den andern herausfordert — z. B. die Idee ihren entsprechenden Inhalt, ihr Leben verwirklicht haben will — so stünde es wenigstens mit dem Naturgesetz im Einklang, wenn derjenige, welcher die Wahrheitsidee gefunden zu haben vorgiebt, und nach dem Inhalt dieser Idee, nach Verwirklichung dieser Idee zu streben sich getrieben fühlte. Ein exakter Wissenschaftler, dessen höchste Ehre die Ergebung in die Gesetze der Natur sein sollte, scheint aber das allernatürlichste nicht mehr begreifen zu können, und sich allein berechtigt zu fühlen sich in seiner impotenten Einseitigkeit ausserhalb der Naturgesetze stellen zu können.

Wie bei Erwähnung der Kunst so wird auch späterhin die Liebe sowohl als depolarisierender Indifferenzpunkt behandelt, als auch als Pol im Gegensätzlichen selbst und ihr als Gegenpol der Hass gegenübergestellt. Obgleich es einzig die Herzokkultisten sind, die nur nach Moral suchen und immer nach den ethischen Zweck und nach der Finalität fragen, setzt doch noch Dr. M. seinem Kopfokkultismus die Krone auf in der Hoffnung: dass seine klare Erkenntnis ein klares Handeln zeitigen werde und die thätige systematisch verfolgte Kopfliebe grösseres vollenden werde für die Kultur und den sozialen Fortschritt. . . . —

Da nicht der Name Liebe und dessen Definition, noch die Gesetzmässigkeit der Formen, in denen die Gegensätze nach Liebe verlangen, der Inhalt des Okkultismus ist, sondern die Liebe selbst, die Erfüllung des Liebesverlangens, so besitzt Dr. M. vom ganzen Okkultismus nur den Namen, den er dann mit einem nicht dazu passenden Inhalt auszufüllen sich bestrebt.

Da die absolute Liebe, die Liebe selbst, im Herzen das Herz überwindet und zugleich den, wo Einheit ist, nur Vielheit denkenden Intellekt — so beginnt der Okkultismus jenseits von Herz und Hirn- und es giebt weder Herz- noch Hirnokkultisten.

Es ist gewiss für jeden Okkultisten wertvoll und nötig zu wissen, dass alle Gegensätze nach Ausgleich streben und Liebe also das Verlangen und das Gesetz aller Welt und auch das des Menschen ist; über

der Freude über diese Einsicht sollte er aber nicht vergessen, dieses Gesetz zu erfüllen und das Verlangen zu befriedigen, denn nur zur Erfüllung ist jedes Gesetz da; im Gegenteil sollte seine Einsicht ihm nur höhere Kraft und einen freudigeren lebendigeren Geist geben zur Erfüllung und Verwirklichung dessen, was, wie er selbst erkannt — sein muss."

Ich glaube, dass das für heute genügt.

Parsons, A. R., Parsifal, der Weg zu Christus durch die Kunst; eine Wagnerstudie; aus dem Englischen nach der zweiten Auflage übersetzt von Dr. R. Frhr. von Lichtenberg. Verlag von Paul Zillmann, Zehlendorf. 2. Auflage 1898. (3. —)

Dass „Parsifal" ein treffliches Werk ist, beweist das Erscheinen der zweiten Auflage nach Jahresfrist. Inhaltlich steht das Werk mit an der Spitze der Wagnerlitteratur. Die Ausstattung der neuen Auflage ist eine gleichgeschmackvolle wie die der ersten.

Wagner hat es sich gefallen lassen müssen von unendlichen Gesichtspunkten beleuchtet zu werden. Eins dieser Lichtbilder bringt uns „Parsifal": „Wagner als Theologe." Nicht ein spitzfindiger Klügler tritt uns hier entgegen, sondern der mächtige Geist, der jahraus, jahrein mit sich und seinem Gott gerungen hat; der in seiner Kunst nichts anderes suchte als die Darstellung seiner Religion. Parsons sagt: das Endergebnis von Wagners Leben war: Empfange, wie Mendelssohn und du wirst haben; suche gleich Wagner und du wirst finden. Wie Columbus einst einen kürzeren Weg nach dem bereits bekannten Indien suchte und eine neue Welt fand, so erforschte Wagner, da er eine höhere Art des musikalischen Dramas suchte, sowohl den Mythos als die Philosophie in ihrem innersten Wesen und entdeckte zwischen und über allem, als einzigen Grund wahrer Menschlichkeit den Logos, Christus, Sohn des lebendigen Gottes." Ein Zeugnis dieser Entdeckung setzte er in dem christlichsten Kunstwerk aller Tonkunst, im Parsifal. Man lese Parsons Werk und höre Parsifal. Der Genuss dieses Tonstückes wird ein vielfach erhöhter sein, denn Parsons und Wagner haben uns bei der Lektüre gelehrt, wie auch wir den Christus in uns finden können.

Carl August, die Welt und ihre Umgebung. Grundzüge einer Metaphysik der Natur. 2. Aufl. 1889. Verlag v. P. Zillmann, Zehlendorf. (5. —)

Kurz vor der Herstellung der zweiten Auflage nahm ich die bisher erschienenen Rezensionen des Werkes und las und las. . . . Da waren eine Reihe von Zeitschriften, die das Erscheinen des Buches nur angezeigt hatten. Sie sind wohl die ehrlichsten, denn sie bedeuten damit, dass sie zum Durchlesen ihrer Bücher keine Zeit haben. Dann folgt eine ganze grosse Reihe, die das Buch loben. Hauptstellen sind angeführt,

Beistimmendes gesagt, etc. Mancher mag wohl nur gelobt haben, weil er glaubt, ein dickes Buch sei ein gutes Buch. Mancher wiederum findet zu meiner Freude recht herzliche Worte der Anerkennung. Und endlich kommen die Herren, die das Buch auch nicht haben lesen können, aber aus Gründen es schlecht machen müssen. Das sind die Herren der Clique, der vermeintlichen Wissenschaft, der Theologie, welchen eigenes Denken einen wahren Schauder erregt! Das Pseudonym „Carl August" verbirgt den Namen eines Naturforschers und Philosophen. Ein Kritikus nennt ihn einen Laien. In was? Haben wir noch eine Wissenschaft der Welt, eine Wissenschaft, welche es versteht, die Welt als Ganzes zu erklären? Ist die Naturwissenschaft allein dazu im Stande, jetzt wo sie ein Naturdenken, eine Naturphilosophie, als einfältig niederschreit, und alle Metaphysik verdammt, das Rätsel der Welt zu lösen? Nun, die Geschichte hat bewiesen, dass sie dazu unfähig geworden ist. Der Erscheinungen Flucht hat sie verwirrt und sie verliert sich in Einzelheiten ohne im Stande zu sein, diejenigen ihrer Mitforscher, welche sich mit grossen Kämpfen zur Einheit, zur Metaphysik emporgeschwungen haben, freimütig in ihren Bestrebungen anzuerkennen. Es fehlt der Lebensmut, die freie Denkfreude. Carl August nun gehört zu den Forschern, die mit Hilfe einer gediegenen naturwissenschaftlichen Kenntnis es verstehen durch eigenes Denken das Welträtsel zu lösen. Er verfolgt dabei einen sympathischen Ideengang. Er zerlegt die Welt in ihre Atome und baut aus diesen die Erscheinungen wieder auf. Für ihn ist das Gesetz von Druck und Gegendruck ein Grundgesetz aller Entwicklung, mit dessen Hilfe er alles geistige und körperliche Leben zu erklären versucht. Verwertet sind dabei alle Errungenschaften modernen Denkens. Man glaube nicht, dass dies Buch fehlerlos sei, oder ohne Widersprüche bleiben müsse. Im Gegentheil, es ist der Wunsch des Verfassers zum Denken, zum Entgegnen anzuregen. Manche Kapitel sind prächtig; so die, welche über die Liebe und die Kunst handeln. Die okkulten Phänomene finden eine scharfsinnige Deutung, die allerdings an manchen wichtigen Punkten mit meinen Erfahrungen nicht übereinstimmt. So ist dem Verfasser die Existenz eines vom physischen Körper trennbaren Astralkörpers fraglich, obwohl er z. B. Od. etc. anerkennt. Für den Okkultisten ist diese Existenz jedoch ebenso natürlich und fraglos, wie die Existenz seines physischen Körpers. Die Formen, unter denen Carl August die Spitzen seiner Metaphysik darstellt, sind christliche, was ich als einen Vorzug des Buches betrachte, da es so geeignet ist, auf die mitunter recht bunte und zweifelhafte Metaphysik der Theologen und Kirchenverehrer einzuwirken. Ich würde es freudig begrüssen, wenn die Leser dieser Zeilen sich mit dem Studium von der „Welt und ihrer Umgebung" beschäftigten, es kann auf ihr Denken nur förderlich einwirken.

Tyner, P., Through the Invisible; a love story, with. illustrations by Ella T. Pell. — New-York 1898. (4. —)

Die Form der Erzählung ist gewiss sehr geeignet, um die Reincarnations-Lehre den fern stehendsten Kreisen zugänglich zu machen. — Diese Aufgabe hat sich, wie schon viele Andere vor ihm, auch Paul Tyner gestellt und wir können wohl sagen, dass es ihm in seiner tiefsinnigen kleinen Geschichte; „Through the Invisible“ — gelungen ist, auch jeden Uneingeweihten von der Wahrheit und weisen Gerechtigkeit in dieser erhabenen Lehre zu überzeugen. In einem schlichten zum Herzen sprechenden Ton, in einer ungemein zarten und poetischen Weise, die frei von allen Schwülstigkeiten ist, lässt Tyner die verschiedenen Daseinsphasen der beiden Helden an uns vorüberziehen. Sie waren immer eins, und jede Verkörperung führt sie von Neuem auch physisch wieder zusammen. — Es ist unmöglich, hier näher auf die einzelnen Begegnungen einzugehen, die uns von dem steten Fortschreiten der seelischen Entwicklung der beiden Helden sprechen. — Immermehr bleibt von den Leidenschaftsschlacken zurück, und also geläutert streben sie vereint der höchsten Erkenntnis zu. — In gewissen Stadien des Unterbewusstseins offenbart sich ihnen die Einheit ihrer Seelen mit dem All. Herrlich schildert uns der Verfasser das Empfinden des vollständigen Aufgehens der Geschlechter, sie fühlen sich Mann, Weib — Gebärende und Geborene — Alles Persönliche hört auf. — Sie waren Eins und sind Eins für alle Ewigkeit, der Gott der Liebe hat sich ihnen offenbart. — Sinnig zieht sich durch die ganze Geschichte der Duft einer Blume. — Es sind Veilchen, die die beiden Helden unzertrennlich über Raum und Zeit begleiten. — „Sie sollen ein Zeichen sein“ und sie waren ihnen ein Zeichen. — Beim Scheiden in einer früheren Welt, beim Wiedersehen in einem neuen Leben, immer ist es duftender Gruss, der ihnen entgegenwinkt. — Ich wünsche, dass das kleine Werk auch in Deutschland viel vorbereiteten Boden findet und das auswirkt, was der Verfasser hineingelegt hat. — C.

The Kalevala, the Epic of Finland into English by John Martin Crawford. 2 vols. 15. Thous. Cincinnati 1898. (12.—) With two ill.

Mit Recht stellt Max Müller das Kalevala neben die Ilias und Grimm neben die grossen indischen Epen. Es ist ein Epos von wunderbaren Schönheiten und Crawford hat sich keine leichte Aufgabe gestellt die klangschönen volltönenden finnischen Strophen in ebenso klangvolles Englisch zu übertragen. Der beste Prüfstein für die Übersestzung ist die Rezitation, bei der durch die Hebung der Sprache die Eigenthümlichkeit des Finnischen deutlich hervortreten muss. Bei der Rezitation übertrifft Crawfords Übersetzung die von Hermann Paul in Deutsch (Helsingfors 1885) bei weitem, und wirkt fast mit gleicher Mächtigkeit als das Original.

Für den mythologischen Forscher ist das Kalevala eine reiche Fundgrube. Prof. Sayce und Canon Isaac Taylor wurden durch zahlreiche Ver-

gleichungen mit arischen Überlieferungen sogar zu der Ansicht gebracht, dass die Finnen die Urahnen der Arier seien, eine Ansicht, die Schule gemacht hat und noch heute mitten in der Discussion steht. Die Lostrennung der Arier von den Finnen soll nach diesen Gelehrten vor ca. 5000 Jahren stattgefunden haben. Diese Hypothese allein genügt, um auf das Lebhafteste für das Kalevala zu interessieren.

Dem Metaphysiker wird das Verständnis des Kalevala durch das Studium der Stanzen des Buches Dzyan, speziell der zweiten Hälfte, der Anthropogenesis, ermöglicht. Wie sehr beide in vielen Punkten sich berühren und erklären, erläutert uns folgende Stelle:

In primeval times, a maiden
Beauteous Daughter of the Ether,
Passed for ages her existence.
In the great expanse of Heaven,
. . . .
Seven hundred years she wandered,
. . . .
Seven hundred years she laboured,
Ere her first-born was delivered.
. . . .
Ere a beauteous duck descending,
Hastens toward the water-mother,
. . . .
Lightly on the knee she settles,
Finds a nesting-place befitting,
Where to lay her eggs in safety.
. . . .
Lays her eggs within, at pleasure,
Six, the golden eggs she lays there,
Then a seventh, an egg of iron etc.

Dass das Kalevala in den Geheimnissen okkulten Wissens bewandert ist, mögen noch folgende Strophen beweisen:

Hews the wall with might of magic
Breaks the palisade in pieces,
Hews to atoms seven pickets,
Chops the serpent-wall to fragments.
. . . .
When the monster little heeding,
. . . .
Pounces with his mouth of venom
At the head of Lemminkainen.
But the hero, quick recalling,
Speaks the master-words of knowledge,
Words that came from distant ages,
Words his ancestors had taught him.

Es würde mich zuweit führen, wollte ich Erklärung einflechten oder mich über den Inhalt des Kalevala weiter verbreiten. Dieses Epos gewährt ein gleich schönes Studium wie das des Mahabharata oder des Ramajana und wird in der vorliegenden Form sicher die Zahl seiner Freunde verzehnfachen. Die Ausstattung ist die eines Prachtwerkes.

Pernety A. J., treatise on the Great Art, a system of Physics according to Hermetic Philosophy and Theory and Practice of the Magisterium. Ed. by Dr. med. Ed. Blitz. Boston 1898. (10.—)

Der Anfänger okkulter, speziell alchemistischer Studien steht oft ratlos, wo er beginnen soll, und welche Werke ihn bei den Arbeiten am sichersten leiten können. So fällt er nicht selten alten Ideen in die Hände, welche ihn zu fruchtlosen Grübeleien oder sinnlosen Experimenten veranlassen, oder er geht dem Studium ganz verloren durch Werke, welche er ohne einen Schlüssel niemals verstehen kann.

Ein Werk, welches gegen solche Fehlgriffe schützt ist Pernetys Abhandlung über das Magnum Opus. P. ist der einzige, der mit Methode die Theorien der alchem. Künstler erläutert, er ist der einzige, der bis jetzt ein vollständiges System des Magnum Opus ohne Verschleierungen überliefert hat. Das Werk selbst ist aus den einleitenden Bemerkungen Pernetys in seinen „Fables Epyptiennes et Grecques dévoilées et réduites au même principe" zusammengesetzt, welche 1758 in zwei Bänden bei Bauche in Paris erschienen. Pernety ist 1716 in Roanne (Frankreich) geboren und 1801 in Valence in der Dauphiné als Benediktinermönch gestorben. Seine Studien veranlassten ihn zur Gründung der „Academie von Avignon" einer Illuminatensekte, deren Einfluss auf die Freimaurer nicht unbedeutend war. P. selbst begründete den 28. Grad des anc. and acc. Scottish Rite, der als Ritter der Sonne oder Fürst-Adept bekannt ist. Ein Teil des von ihm constituierten Ritus lebt noch heute im Martinistenorden weiter.

Pernetys Treatise zerfällt in 3 Teile: Einleitung; die Naturphilosophie der Hermetisten, ohne welche die Kunst der Transmutationen niemals verstanden werden kann; und drittens die Theorie und Praxis des Magisteriums, die königl. Kunst kurz aber vollständig erläutert. Zahlreiche Tafeln erklären den Text in symbolischer Weise, wie dies in alchemistischen Schriften üblich ist.

Um das Werk mit Erfolg studieren zu können, muss man, wie bei allen okkulten Studien dieser Art die sogen. Evocation anwenden, d. h. man liest das Werk nicht mit kritischem Kopfe, man liesst auch zwischen das Studium nichts anderes hinein, sondern beschäftigt sich mit den Worten Pernetys, als denen eines Meisters, der seinen Schüler lehrt. Man denke streng in den Worten und Gedankenkreisen des Verfassers und wird dann auch innerlich sich die Erkenntnisquellen öffnen, die sich P. geöffnet haben.

Dr. Blitz hat die Ausgabe in prächtigster Weise ausstatten lassen und das Werk durch eine höchst wertvolle Vorrede vermehrt. Das Buch

selbst ist der erste Band einer Serie okkulter Werke, welche die Université libre des Hautes Études Zweig von Nordamerika herausgiebt. Unsere wärmsten Sympathien seien an dieser Stelle dem Unternehmen ausgedrückt.

Delsarte, System of Oratory, cont. 1. the complete work of L'Abbé Delausmone, 2. the compl. work of Mme. A. Arnaud. 3. All the Literary Remains of François Delsarte (Given in his own words) 4. The Lecture and Lessons given by Mme. Marie Géraldy (Delsartes Daughter) in Amerika. 5. Articles by Alfred Giraudet, Francis A. Durivage and Hector Berlioz. 4. ed. With two portr. and a table of angels and chart of Man. New York 1893. (12.—)

Okkultismus ist die Wissenschaft und Kunst des Lebens, also die Lehre von der menschlichen Vollkommenheit. Der Okkultist mag wohl vielfach nur daran denken, seine Seele durch geeignete Vorstellungen einer höheren Bewusstseinsstufe anzupassen, aber selten genug wird Einem der Gedanke kommen, diese Harmonie innerer Kräfte auch in Ton und Gebärde auszudrücken, ja überhaupt zu erforschen. Und doch, was ist ein Okkultist ohne die Wirkung des Wortes, ohne „die Kraft des Stehens"? Diese Kunst der Wirkung kann man in unvergleichlicher Weise durch die Meditationen des „Aum" begreifen und lernen. Willkommen aber wird es sein, ein Buch zu haben, welches durch mehr äusserliche, leichtfasslichere Ratschläge eine Praxis des Sprechens und Stehens lehrt. Dem Ideal eines solchen Werkes kommt Delsartes System of Oratory nahe. Delsarte muss ein Redner von überwältigender Wirkung gewesen sein, wenn man bei seinen Erläuterungen liest, dass er diese Regeln bis zur Fabelhaftigkeit demonstrieren konnte. Er verstand die Kunst des „bewussten" Sprechens, der „bewussten" Herrschaft seines Körpers. Daraus geht schon hervor, dass er ein Mystiker gewesen sein muss. Seine Theorien hier auseinanderzusetzen, ist unmöglich. Der Refrain derselben ist die Dreifaltigkeit in allen psychischen Ausdrücken. Kabbalistisch mutet den Leser die Karte der Natur der Engel und des Menschen an, welche beide die tiefen mystischen Kenntnisse Delsartes verraten. Das Werk ist nur wenig bekannt und zumal nur von Künstlern benutzt, es dürfte aber noch mehr als für diese eine Quelle der Kraft und des Könnens für Occultisten und Psychologen sein, welchen das Schlüsselwort der Kraft „Bewusstsein in allen Formen" ein nicht mehr fremdes sein darf.

Piat, C., destinée de l'Homme. Paris (Alcan) 1898. (5.— frs.)

Der Zweck dieses Werkes ist der Nachweis, dass die Seele ausser dem körperlichen noch ein anderes Leben führt, das Problem der Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele, welches beides einander noch nicht einschliesst. Piat zieht seine Beweise auf philosophischer Basis, nicht auf psycho-physiologischer resp. okkulter. Doch genügen seine Sätze zum Beweise gegen den Materialismus vollständig. Der erste Teil unterrichtet

uns über die psychischen Gewissheiten: Es giebt ein einfaches und bestimmtes Subjekt hinter allen psychol. Phaenomenen. Dieses Subjekt, die Seele, umschliesst das Gedankenleben und führt so ein ganz besonderes Dasein. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den psychologischen „Rechenfehlern". „Die Seele und die Freiheit" ist das schönste Kapitel in diesem Abschnitt. Im dritten und letzten Teile werden wir mit den philosophischen Ansichten des Verfassers über das Gesetz der Finalität, den Gedanken, die Liebe und Thätigkeit bekannt. Das Werk bringt wenig Neues, aber die meist bekannten Schlüsse in gefälliger Form, sodass man einen hohen Genuss an der Lektüre findet.

Vesme, C. B. Ritter von, Geschichte des Spiritismus. Autor. Übers. a. d. Ital. von Feilgenhauer. Band I. Altertum. Leipzig 1898. (10.—)

Wir haben wenig „Geschichten des Occultismus" in der gesamten Literatur aufzuweisen und unter den wenigen keine genügende und annähernd vollkommene, doch sind eine ganze Reihe Werke dieser Richtung trotz mancher Mängel als bahnbrechende zu betrachten. Zu diesen gehört Vesmes Geschichte des Spiritismus. V. ist kein praktischer Okkultist, sondern ein scharfdenkender „Anhänger" und Freund okk. Studien; dies giebt auch seinem Buche das Gepräge. Aus einem Gegner des Spiritismus verwandelten ihn die überwältigenden Thatsachen und eigene Erlebnisse zu einem Anhänger und Studierenden. Diese seine Studien haben das vorliegende Werk gezeitigt. Vesme fing von vorn an. Er suchte den Spiritismus bei den Urmenschen und Wilden und fand ihn da. Er wanderte von Volk zu Volk, und wo er „übersinnlichen" Phänomenen begegnete, wurden sie notiert und sorgsam geordnet. So stellt der erste Band die Thatsachen von der Prähistorik an bis zu den Zeiten Valentinians I. zusammen. Allerdings vermissen wir noch eine Kritik derselben. Der Band enthält nur die Erzählungen der Erscheinungen etc. etc. in anmutiger Form. So musste Vesme unbedingt die indischen Überlieferungen und Historien einer scharfen Kritik und Säuberung unterziehen. Die ganze Geschichte Jacolliots mit Covindasamy, der übrigens Govinda Swami geheissen hat, ist eine andere, wie die Feststellungen Olcotts nachweisen. Auch sonst finden wir manches Geschichtchen, was wohl nach Spiritismus aussieht, besser aber weggeblieben wäre. Es fehlt dem Verfasser eben das tiefe Quellenstudium und eine gewisse Skepsis. Wenigstens tritt sie in diesem Bande noch nicht zu Tage.

Dankenswert aber ist es unter allen Umständen, dass Vesme die Arbeit einer solchen „Geschichte" aufsichgenommen hat. Das Material ist ein unheures und es ist einem Menschen nicht möglich. bei den geringen Hilfsmitteln, etwas annähernd Vollkommenes zu schaffen, das haben wir an Kiesewetters Geschichte des Occultismus gesehen. Beide Werke werden die Grundsteine zu einem Werke bilden, dessen wissenschaftlicher Wert höher einzuschätzen sein dürfte, und als diese Grundlage kommender Vollkommenheiten haben wir auch dem Werke von Vesme Anerkennung und Dank zu zollen.

Die Herausgabe in deutscher Sprache haben wir den beiden wackeren Vorkämpfern des Spiritismus in Deutschland, den Gebrüdern Feilgenhauer zu verdanken, welche die Arbeit der deutschen Ausgabe mustergiltig besorgt haben. Das Werk hat in erster Linie wohl die Absicht, in das grosse Publikum einzudringen und daselbst nicht allein Kenntnisse zu verbreiten, sondern um Selbststudium anzuregen. Möchte diese Absicht im weitgehendsten Masse erreicht werden. — Auf den zweiten Band, der soeben erscheint, komme ich baldigst zu sprechen. Derselbe behandelt das Mittelalter bis 1848, dem Beginn einer neuen Epoche für die spiritistische Propaganda.

Wentscher, M., über physische und psychische Kausalität und das Prinzip des psycho-physischen Parallelismus. Leipzig 1896. (5.—)

Die Arbeit erschöpft vom philosophischen Standpunkte die obigen Fragen nach Kausalität und Parallelismus in befriedigender Weise, ohne jedoch speziell die letztere endgiltig zu lösen. Es ist der Parallelismus nach Wentscher immer nur von Fall zu Fall zu entscheiden. Weshalb kommt W. nicht auf die Idee der spiralförmigen Entwicklung, wie sie auf Grund der Geheimlehre Dr. Hübbe-Schleiden in seinem vorzüglichen Werke: „das Dasein als Lust, Leid und Liebe" so vortrefflich erläutert. Giebt man der Psyche das absolute Superoritätsrecht, so durchschneidet man den gordischen Knoten mit einem Schnitt, ohne an Wissenschaftlichkeit und Exaktheit einzubüssen. — Neues kann W. nicht viel bieten, da sich über das Gebiet nicht gut etwas originelles sagen lässt. Die Zusammenstellung ist eine sehr gute und die Arbeit durch ihre innere Klarheit wertvoll.

Lange, F. A., Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart. 5. A. Mit Portr. d. Verf. Biogr. Vorw u. Einltg. M. krit. Nachtrag von Prof. H. Cohen. Leipzig 1896. Lfg. 1 u. 2. (cplt. 10.—)

Lange's Geschichte des Materialismus hat für den Metaphysiker ein ganz besonderes Interesse, da er in diesem Werke mit kritischem Scharfblick geschildert, seine gesamte grosse materialistische Gegnerschaft an sich vorbeimarschieren lässt und ruhig das Für und Wider abwiegen kann. Das Werk selbst gehört zu den classischen Schöpfungen der Geschichte der Philosophie und bedarf keiner Kritik. Die fünfte Auflage beweist die Anteilnahme des Publikums an der trefflichen Arbeit. Die beiden Lieferungen beschäftigen sich mit den Materialisten bis auf Lukrez. Zum vergleichenden Studium empfiehlt es sich Zeller's Geschichte der griechischen Philosophie heranziehen, Ohne eine gründliche Lektüre dieses Werkes wird es dem Metaphysiker schwer werden, sich erfolgreich in Diskussionen über Materialismus einzulassen.

Neuerscheinungen.

Bachmann, M.: Die Ursachen des sechsten Sinnes. Mit Anh.: Die Ursachen des sechsten Sinnes der Tiere. (34 S.) L. —.50

Beiträge zur Ästhetik. Hrsg. v. Thdr. Lipps u. Rich. Maria Werner. VI. Hamb
VI. Lipps, Thdr.: Komik u. Humor. Eine psycholog.-ästhet. Untersuchg. (VIII, 264 S.) 6.—

Besant, Annie: Im Vorhof. 5 Vorträge. Aus dem Engl. (VII, 142 S.) L. 1.80
— Die uralte Weisheit. Eine kurzgef. Darstellg. der Lehren der Theosophie. Deutsch v. Ludw. Deinhard. (XV, 331 S. m. 1 Taf.) Ebd. 4.—
— Die Geburt u. Entwicklung der Seele, e. theosoph. Studie. Übers. v. Ludw. Deinhard. (62 S.) L. 1.—

Bettex, F.: Natur u. Gesetz. 3. Aufl. (VII, 468 S.) Bielefeld. 5.—

Bibliothek esoterischer Schriften. V. Bd. L. 1.—
V. Leiningen-Billigheim, Carl Graf zu: Was ist Mystik? (Neue [Titel-]Ausg. (127 S.) (1893.)

Collins, Mabel: Grüne Blätter. Aus dem Engl. (29 S.) L. —.60
— Licht auf den Weg. Eine Schrift zum Frommen derer, welche, unbekannt mit des Morgenlandes Weisheit, unter deren Einfluss zu treten begehren. Aus dem Engl. 3. Aufl., m. Anmerkgn. u. Erläutergn. (96 S.) Ebd. 1.20

Damm, Osc.: Schopenhauers Ethik im Verhältnis zu seiner Erkenntnislehre u. Metaphysik. Eine Monographie. (101 S.) Annaberg. 1.50

Dimitroff, Athanas: Die psychologischen Grundlagen der Ethik J. G. Fichte's aus ihrem Gesamtcharakter entwickelt. Diss. (VII, 187 S.) Jena. 2.—

Döring, A., Handbuch der menschlisch-natürlichen Sittenlehre f. Eltern u. Erzieher. (Ein Versuch im Sinne der v. der deutschen Gesellschaft f. eth. Kultur gestellten Aufgabe.) (XVI, 415 S.) St. 4.—

Driesmann, Heinr.: Die plastische Kraft in Kunst, Wissenschaft u. Leben. (VIII. 215 S.) L. 4.—

Eckhorst, B.: Hermannswacht. Gedanken üb. religiöse, nationale u. persönl. Einheit deutschen Geistes. 2. Hft. (V, 55 S.) L. 1.—

Erdmann, Benno, u. Raymond **Dodge**: Psychologische Untersuchungen üb. das Leben auf experimenteller Grundlage. (VIII, 360 S.) Halle. 12.—

Fellner, Thdr. Jean: Beiträge zur Geschichte der Kultur u. Kunst. Philosophische Aphorismen. (VIII. 160 S.) Braunschweig. 2.40

Fischer, K.: Geschichte der neuern Philosophie. Jubil.-Ausg. 18. u. 19. Liefg. Heidelb. 3.—

Frenzel, Bernh.: Der Associationsbegriff bei Leibniz. Diss. (109 S.) L. 2.—

Freudenthal. Prof. J.: Die Lebensgeschichte Spinoza's in Quellenschriften, Urkunden u. nichtamtlichen Nachrichten. (XVI, 304 S.) L. 10.—

Giessler, Dr. C M: Die Atmung im Dienste der vorstellenden Thätigkeit (VII, 82 S.) L. n. —.50

Gizycki, Dr. Paul v.: Vom Baume der Erkenntnis. Fragmente zur Ethik u. Psychol. aus d. Weltlitteratur. I. Grundprobleme. 2. A. (XII, 800 S. B. 7.50

Goldschmidt, Dr. Ludw.: Kant u. Helmholtz. Populärwissenschaftliche Studie (XVI, 135 S.) Hamburg. 5.—

Gomperz, Th.: Griechische Denker. 7. Lfg. L. 2.—

Gomperz, Dr. Heinr.: Kritik des Hedonismus. Eine psychologisch-eth. Untersuchg. (VII, 121 S.) St. 2.40

Guttzeit, Johs.: Der Verbildungs-Spiegel. Untersuchungen üb. unsere moral. Krankheiten. Eine Vorschule der Wiedergeburt. II. Bd. Verlehrtentum. (330 S.) Grossenhain. 2.50

Hartmann, Frz.: Die Reïnkarnation oder Wiederverkörperung. Vortrag. (36 S.) L. —.60

Hephata. Der Morgen des neuen Lebens im Jenseits. 1. Hft. (77 S.) L. 1.20

Hübener, J.; Das Gefühl in seiner Eigenart u. Selbständigkeit, m. besond. Beziehung auf Herbart u. Lotze. Eine psycholog. Untersuchg. im pädagog. Interesse. (VIII. 139 S.) Dresden. 2.80

Kappes, Prof. Dr. Matth.: Die Metaphysik als Wissenschaft. Nachweis ihrer Existenzberechtigg. u. Apologie e. übersinnl. Weltanschauung. (60 S.) Münster. 1.50

Kneib, D. Phpp.: Die Willensfreiheit u. d. innere Verantwortlichkeit. (XII, 73 S.) Mainz. 1.20

Krause, F.: Das Leben der menschlichen Seele u. ihre Erziehung. Psychologisch-pädagog. Briefe. I. Tl.: Das Vorstellungs- u. d. Denkleben. (289 S.) Dessau. 3.—

Külpe, Prof. Osw.: Einleitung in die Philosophie. 2. Aufl. (VIII, 279 S.) L. 4.—

Lazarus, Prof. Dr. M.: D. Ethik d. Judentums. (XXV, 69 S.) Frankf. a. M. 3.—

Leadbeater, C. W.: Die Devachan-Ebene. Ihre Charakteristik u. ihre Bewohner. Aus dem Engl. (VII, 91 S.) L. 1.20

Lenckell, R.: Durch die Sprache zur Seele. Eine Anregg. zur Betrachtg. der Seelenfrage in e. neuen Lichte. (V, 89 S.) L. 1.50

Mongré, Paul: Das Chaos in kosmischer Auslese. Ein erkenntniskrit. Versuch. (VI, 213 S.) L. 4.—

Müller, Rud.: Das hypnotische Hellseh-Experiment im Dienste d. naturwissenschaftl. Seelenforschung. 1. Bd.: Das Veränderungsgesetz. (Neue [Titel-] Ausg. v.: Naturwissenschaftl. Seelenforschg, I.) (VIII, 168 S. L. (1897). 5.—

— Dasselbe. 2. Bd.: Das normale Bewusstsein. (S. 171—322.) L. 4.—

Natorp, Paul: Sozialpädagogik. Theorie der Willenserziehg. auf der Grundlage der Gemeinschaft. (VIII, 352 S.) St. 6.—

Nikoltschoff, Wassil: Das Problem des Bösen bei Fichte. Diss. (88 S.) Jena. 1.60

Oppenheim, Prof. Dr. L.: Das Gewissen. (50 S.) Basel. 1.20

Philosophie, e., f. das XX. Jahrh. v. *** . (174 S.) B. 3.—

Schmitt, Dr. Eug. Heinr.: Friedrich Nietzsche an der Grenzscheide zweier Weltalter. Versuch e. Beleuchtg. vom Standpunkte e. neuen Weltanschaug. (VII, 151 S.) L. 2.—

Seeck, Prof. Otto: Zeitphrasen. 2. [Titel-]Ausg. (104 S.) B. (1892). 1.—

Siebert, Dr. Otto: Geschichte der neueren deutschen Philosophie seit Hegel. Ein Handbuch zur Einführg. in das philosoph. Studium der neuesten Zeit. (VIII, 496 S.) Göttingen. 7.50

Studien, philosoph., hrsg. v. W. Wundt. 14. Bd. 3. Hft. L. 4.—

Tappenbeck, Wilh.: Die Religion der Schönheit. Ihr Fundament. (96 S.) L. 2.—

Ueberweg, Frdr.: Grundriss der Geschichte der Philosophie. 2. Tl. Die mittlere od. die patrist. u. scholast. Zeit. 8., m. e. Philosophen- u. Litteratoren-Register verseh. Aufl., hrsg. v. Prof. Dr. Max Heinze. (VIII, 363 S.) B. 6.—

Unger, Frz.: Die Magie des Traumes als Unsterblichkeitsbeweis. Nebst e. Vorwort: Okkultismus u. Sozialismus v. Dr. Carl du Prel. 2. Aufl. (8 S.) Münster. —.35

Wagner, Dr. Frdr.: Freiheit u. Gesetzmässigkeit in den menschlichen Willensakten. Eine philosoph. Abhandlg. (III, 115 S.) Tübingen. 2.80

Windelband, Prof. Dr. W.: Geschichte der Philosophie. 2. Aufl. (In 4 Lfgn.) 1. Lfg. (S. 1—144.) Freiburg i./B. 3.—

Wintzer, Dr. Wilh.: Die natürliche Sittenlehre Ludwig Feuerbachs. Im Zusammenhange dargestellt u. beurteilt. (VI, 40 S.) L. 1.—

Volkmann, F.: Entwicklung der Philosophie. (31 S.) B. —.60

Ziehen, Prof. Dr. Thdr.: Psychophysiologische Erkenntnistheorie. (V, 105 S.) Jena. 2.80

Wird fortgesetzt.

Die Metaphysiche Bücherei erscheint in zwanglosen Heften als Gratis-Beilage zur Neuen Metaphysichen Rundschau, Monatsschr. für philosophische, psychologische und okkulte Forschungen. Jährlich 12.— Mit Archiv f. Biomagnetismus, Rundschau für Astrologie und Phrenologie und Theosoph. Forum. (Verlag v. P. Zillmann, Zehlendorf b. Berlin). Die Metaphysische Bücherei ist apart zum Preise von 50 Pfg. pro Heft zu beziehen und bitten wir Abonnements-Bestellungen an den Verlag zu richten. Die Bücherei ist die einzige deutsche Bibliographie, welche sich in kritischer Weise mit der gesamten metaphysischen und okkulten Litteratur beschäftigt.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind durch die
Buchhandlung von **Paul Zillmann,** Zehlendorf bei Berlin
zu beziehen.

Versandt nur gegen Nachnahme oder vorheriges Einsenden des Betrages incl. Portozuschlag.

Redaktion und Verlag: Paul Zillmann, Zehlendorf.
Druck von Th. F. Schemmel, Residenzstr. 15.



Wald-Loge.

Die Wald-Loge hat den Zweck, das praktische Studium der Philosophie und Metaphysik in allen Kreisen zu befürworten, sowie selbst zu betreiben. Jedes Mitglied nimmt die Verpflichtung auf sich, nach bestem Wissen und Gewissen die Prinzipien der Metaphysik in sich auswirken zu lassen. Die Loge giebt dazu einen altbewährten Lehrgang, der zum Teil in der „Neuen Metaphysischen Rundschau“ veröffentlicht wird.

Dieser Lehrgang soll die Studierenden befähigen, in die geistige Brüderschaft aufgenommen zu werden, die zu allen Zeiten existiert hat und unter dem Namen der wahren und echten Rosenkreuzerbrüderschaft in den letzten Jahrhunderten bekannt geworden ist.

Die Statuten der Wald-Loge sind gegen Einsendung von 50 Pfg. durch den Verlag von **Paul Zillmann** zu beziehen.

Das Organ der Wald-Loge ist die „Neue Metaphysische Rundschau“ und ihr litterarisches Rückgrat ist der Verlag von **Paul Zillmann.**

Freunde der Metaphysik, denen es um geistigen Fortschritt zu thun ist, und die bereit sind, sich einer solchen Entwickelung mit ganzer Seele hinzugeben, werden gebeten, sich an mich zu wenden. Die Wald-Loge vertritt in keiner Weise irgend welches Partei- oder Sektenwesen, sondern steht auf völlig neutralem Boden gegenüber sämtlichen spiritualistischen Bestrebungen; sie hält sich fern von politischer oder sozialer Thätigkeit; sie ist eine Vereinigung zur Förderung innerer Entwicklung.

Paul Zillmann,
Vorsitzender der Wald-Loge.